

# Danish Dynamite

## DER DÄNISCHE METAL DER ACHTZIGER JAHRE

**A**uch wenn die ersten Metal-Bands Dänemarks musikalisch massiv von der New Wave Of British Heavy Metal beeinflusst wurden, gibt es signifikante Unterschiede zwischen den beiden Länderszenen. Speziell im wirtschaftlich abgehängten Norden Englands gab es in den achtziger Jahren für heranwachsende Jugendliche aus dem Arbeiterklasse-Milieu laut Aussage vieler Musiker aus dem Großraum Newcastle nur zwei Optionen, um nicht auf dem Sozialamt zu landen: Entweder du wurdest Profifußballer oder Musiker. Im wohlhabenden Dänemark galt Musik machen dagegen seit jeher eher als „schönste Nebensache der Welt“, als kulturell durchaus anerkannter und auch von der Mehrheitsgesellschaft gewürdigter Zeitvertreib der sozial abgesicherten Mittelschicht. (Mitte der Achtziger betrug beispielsweise die Arbeitslosenquote im Bezirk Sunderland rund 20 Prozent, bei Jugendlichen eher noch mehr, in Dänemark während des gleichen Zeitraums dagegen lediglich 5,8 Prozent). Die überschaubare Größe des Landes, die niedrigere Bevölkerungszahl und die damit einhergehende eingeschränkte musikalische Infrastruktur ließen eine Karriere als professioneller Musiker in Dänemark nicht gerade als attraktive Karriereoption erscheinen. Das Fehlen unabhängiger Plattenfirmen wirkte sich dabei als größter Standortnachteil des Königreichs aus (das einflussreiche Label Mighty Music wurde erst 1997 aus der Taufe gehoben). Wer nicht, wie die Brats, beim Major CBS Denmark unterkam, dem blieben eigentlich nur noch zwei Möglichkeiten, um eine Platte zu

Von der Fläche her ist Dänemark rund 15 Mal kleiner als Deutschland. Dabei stehen 5,7 Millionen Einwohner rund 83 Millionen in der Bundesrepublik gegenüber. Der „World Happiness Report“ listet das Königreich aber weltweit auf Position zwei, ganze 15 Plätze vor Deutschland. Insofern passt es gut ins Bild, dass Dänemark in den Achtzigern auf eine kleine, aber feine Metal-Szene blicken konnte, die zwar von der Größe her keineswegs mit anderen europäischen Ländern mithalten konnte, aber durchaus ein paar Bands von internationalem Format hervorgebracht hat: allen voran die unvergleichlichen Mercyful Fate, Pretty Maids und D-A-D.

veröffentlichen. Erstens: Man begab sich auf die Suche nach einem Deal im europäischen Ausland. Diesen Weg verfolgten u.a. Artillery (Neat, England), Evil (Rave-On, Holland), Maltese Falcon (Roadrunner, Holland), Mirage (Metal Masters, England) und auch die Pretty Maids (Bullet, England). Oder zweitens: Man nahm sein Schicksal gänzlich in die eigene Hand und fertigte eine Privatpressung an, was dann auch überproportional viele dänische Gruppen ausgesprochen erfolgreich taten: etwa Alien Force, Kim Sixx, Randy, Wasted oder auch Witch Cross. Erst 1987 gründete sich zudem mit dem Magazin „Metalized“ ein eigenes, landesweit rezipiertes Szene-Medium (das sich bis zum heutigen Tag als Printmedium hat behauptet können).

**Auf den folgenden Seiten wagen wir einen genaueren Blick auf die ursprüngliche Metal-Bewegung der ältesten Monarchie der Welt.**

August 1980. Womöglich tatsächlich die Geburtsstunde des dänischen Heavy Metal. Sänger und Bassist Yenz Leonhardt (mit bürgerlichem Namen Jens Arnsted) erinnert sich:

»Ich war gerade 19 Jahre alt und stand in der Haupteinkaufsmeile Kopenhagens, Strøget. Die Straße war vor dem Bristol Music Center komplett voll. Mit den BRATS sollten wir dort in ein paar Minuten einen In-Store-Gig absolvieren. Für mich war es ein heiliger Ort, da ich hier seit Kindheitstagen meine gesamte Vinyl-Sammlung gekauft hatte. Und heute fühlte es sich fast so an, als ob die ganze Stadt auf den Beinen wäre, um unser erstes Album zu feiern. Was selten genug war: Die altgedienten Punks der Stadt übten mit den Metalheads an diesem Tag den Schulterschluss. Alle warteten gespannt auf die Record-Release-Party von „1980 Brats“. Die Presse war zahlreich vertreten, und ich bekam den Eindruck, das gesamte Universum würde uns zu Füßen liegen. Wie hatten wir es verdammt noch mal hinbekommen, so schnell so populär zu werden?«

Eine gute Frage. Im Februar 1979 hatte Hank Shermann der Erstbesetzung der BRATS den Laufpass gegeben und holte sich mit Monroe am Schlagzeug und eben Yenz fähigere neue Leute ins Boot. Und dann ging in der Tat alles ziemlich schnell. Franz Beckerlee von Gasolin', der bekanntesten Rockband Dänemarks in den siebziger Jahren, schaute zusammen mit dem Produzenten Niels Erik Lund bei einem der spektakulären Auftritte der BRATS in Kopenhagens Innenstadt vorbei und gab der A&R-Abteilung von CBS Records Dänemark einen Tipp. Wenig später hatten die BRATS einen Major-Deal in der Tasche.

»Wir waren alle drei mehr oder minder in der Mittelschicht verwurzelt«, erklärt Yenz. »Auch musikalisch funkten wir auf einer Wellenlänge und hörten alles von den Ramones über die Stooges bis hin zu Kiss und UFO. Das Songwriting für die Platte lief wie geschmiert.«

Musikalisch hatten sich die BRATS innerhalb eines guten Jahres von einer Drei-Akkorde-Punk-Band hin zum Hardrock und Heavy Metal entwickelt. Das Resultat, die legendäre „1980 Brats“-LP, ist mit Stücken wie 'B-Brains', 'Heavy Rocker' und 'Zombie People' eine einzigartige Mischung aus Punk, Hardrock und Proto-Metal.

»Optisch hatten wir unsere zerrissenen Punk-Klamotten schon längst in den Schrank gehängt und holten die Ledersachen und Nietengürtel raus. Unser Songwriting wurde immer heavier und mehr und mehr rifflastig. Dafür brauchten wir vor allem auf der Bühne einen zweiten Gitarristen. Sofort dachten wir an unseren alten Freund Michael Denner. Er spielte eine Flying V und trug eine Lederjacke. Mehr hätte man sich kaum wünschen können. Außerdem ergänzte sich sein melodischer Gitarrenstil äußerst gut mit Hanks aggressivem Riffing. Es war die beste Entscheidung unserer Karriere.«



BRATS

**»Die Presse war bei unserer Record-Release-Party zahlreich vertreten, und ich bekam den Eindruck, das gesamte Universum würde uns zu Füßen liegen.«**

**Brats-Frontmann Yenz Leonhardt erlebte die Geburtsstunde des dänischen Heavy Metal hautnah mit**

Heute gibt es nicht wenige Fachleute, die „1980 Brats“ als die erste Metal-Platte Dänemarks einstufen. Im Land selbst schlug die Scheibe bei den Rockfans hohe Wellen. Dennoch drehte die CBS nach der ersten LP den Geldhahn zu. Michael Denner brachte daraufhin seine eigene Formation Danger Zone an den Start. Als King Diamond (von Black Rose) als Sänger sowie Hank Shermann sich für Demoaufnahmen zu ihm gesellten, schlug schon bald die Geburtsstunde von Mercyful Fate. Yenz hingegen hielt die BRATS noch für kurze Zeit am Leben (die Plattenfirma hatte vorgeschlagen, es doch mit dänischen Texten zu versuchen, um ein breiteres Publikum anzusprechen...), gründete aber später Geisha (mit einem gewissen Mikkey Dee hinter der Schießbude), um dann Ende der achtziger Jahre unter dem Pseudonym Yenz Cheyenne zusammen mit Hal Patino, einstmalig Bassist von King Diamond, gemeinsame Sache bei Y zu machen.

Eine der profilierten Gruppen Dänemarks sind WITCH CROSS. Das lag auch mit daran, dass ihre ursprünglich in Eigenregie (über Vision Music) veröffentlichte legendäre erste LP „Fit For Fight“ 1984 von Roadrunner lizenziert und in ganz Europa vertrieben wurde. Bereits ein Jahr zuvor hatte man in einer Auflage von nur 500 Stück mit „Are You There?“ eine Single auf dem eigenen Label Jamara veröffentlicht. Gitarrist und Gründer Mike Wlad (gebürtig Mike Koch) über die frühen Tage der Band:

»WITCH CROSS habe ich als düstere Version meiner vorangegangenen Formation Blood Eagle aus der Taufe gehoben. Es war von Beginn an ganz allein mein Baby, und ich habe anfänglich auch sämtliche Songs selbst geschrieben. Erst später steuerte auch Cole Material bei (gemeint ist Ole Hamilton Poulsen, zuvor Gitarrist bei Mandrake und Zeichner sowohl des Covers von Mercyful Fates geschichtsträchtiger „Nuns Have No Fun“-Scheibe als auch

ten wir beispielsweise ein großes Konzert zusammen mit den Pretty Maids und Overdrive aus Schweden auf die Beine. Dänemark ist ein relativ kleines Land, und auch die Metal-Szene war nicht sehr groß. Wir Bands halfen uns gegenseitig aus, wo wir nur konnten. Unser damaliger zweiter Gitarrist Paul Martin und ich organisierten zwischen 1985 und 1990 regelmäßig kleinere Festivals in Kopenhagen.«



D-A-D

Nicht alle dänischen Bands besaßen den unbedingten Willen, auf internationaler Ebene erfolgreich zu sein. Mercyful Fate, den Pretty Maids und D-A-D gelang der Durchbruch. WITCH CROSS hingegen mussten trotz überragender musikalischer Fähigkeiten und anfänglicher Erfolge Lehrgeld bezahlen.

»Der erste Gig, den wir außerhalb von Dänemark gespielt haben, war in Hamburg. 1985 sind wir dort dann noch ein zweites Mal aufgetreten. Es war für uns eine großartige Erfahrung. Wir waren es von zu Hause gewohnt, bei den meisten Auftritten in den frühen Tagen live lediglich vor ein paar Freunden zu spielen. Und in Hamburg wurden wir wie Helden gefeiert. Das Highlight unserer Karriere war sicherlich der Auftritt beim Roskilde Festival (das größte Festival Dänemarks findet seit 1971 jährlich statt, 1986 traten WITCH CROSS dort auf - mm). Als wir die Einladung erhielten, dachten wir ehrlich, wir hätten es geschafft. Erst später merkten wir, dass es mehr als einen Auftritt auf einem großen Festival braucht, um den Durchbruch zu schaffen. Ein weiterer Höhepunkt war die Show im Dynamo Club in Eindhoven auf unserer ersten Holland-Tour. Wir hatten riesigen Spaß, weil die Leute dort Heavy Metal wirklich gelebt haben. Es war einfach großartig. Diesen Auftritt werde ich niemals in meinem Leben vergessen.«

Für die heute wieder aktiven WITCH CROSS (die unter anderem 2015 auf dem Brofest in Newcastle aufgetreten sind) war gegen Ende der achtziger Jahre ein wenig die Luft raus. Mike Wlad gründete die Formation HARLOT, die 1988 die recht rare LP „Room With A View“ aufnahm.

»HARLOT waren die Idee von Alex Savage (Alex Nyborg Madsen, ehemaliger Sänger von WITCH CROSS - mm) und mir. Es existiert allerdings nur dieses eine Album von uns. Kurz nachdem die Platte aufgenommen worden war, zog es mich nämlich nach London. Und das war bereits das Aus für HARLOT. WITCH CROSS dagegen gibt es mittlerweile wieder. Es macht uns wirklich riesigen Spaß, unsere Musik einer neuen Generation von Musikliebhabern zu präsentieren.«

Eine der wenigen dänischen Metal-Compilations erschien 1987 unter dem Titel „Metal Outlet“ auf Bums Records. Jenes Label (das u.a. auch die formidabile LP der schwedischen Formation Frozen Eyes



WITCH CROSS

**»Dänemark ist ein relativ kleines Land, und auch die Metal-Szene war nicht sehr groß. Wir Bands halfen uns gegenseitig aus, wo wir nur konnten.«**  
**Mike Wlad ist mit Witch Cross bis heute aktiv**

herausgebracht hat) wurde Mitte der Achtziger in Århus, der „kleinsten Großstadt der Welt“ (wie die Århusianer ihre Wiege liebevoll nennen), vom dort ansässigen Produzenten Kim Meinert Pedersen gegründet, der die betreffenden Bands im Studiekælderen aufnahm. 1987 zog Meinert samt Studio und Label nach Krabsbjerg nördlich von Århus um. Dort entstand auch „Metal Outlet“, das bis auf die amateurhaften Gain mit ausnahmslos ansprechendem traditionellem Heavy Metal von Marion, Metal Cross sowie Royal Flush aufwartet. Den besten Eindruck hinterlassen Apocalypse aus Kopenhagen mit dem Iron-Maiden-artigen Instrumental 'Liv I Laden' sowie dem Euro-Speed-Metal-Meisterstück 'Genocide'. Zumindest von ihnen hätte man sich einen vollständigen Longplayer gewünscht.

Diesen gab es dagegen zum Glück 1985 von CRYSTALKNIGHT. Und zwar dank des Studiobetreibers und Produzenten René Taagehøj samt angeschlossener Kleinlabel STC Records. Die zehn Stücke des ersten und einzigen Albums der Kopenhagener bieten den für Dänemark schon fast obligatorischen traditionellen Heavy Metal mit ganz leichter AOR-Schlagseite. Für den melodischen Touch sorgten nicht zuletzt die gleich drei (!) Gast-Keyboarder (die Tontechniker Kim Søgaard und Lasse Luffe sowie



MERCYFUL FATE

Produzent Taagehøj). Eine rundum gelungene Scheibe, die leider keinen Nachfolger fand. Auch der im Stil der achtziger Jahre gezeichnete dänische Ritter auf dem Frontcover hat wohl mit dazu beigetragen, dass für die Originalpressung der Platte heutzutage mitunter bis zu 150 Euro gefordert werden.

Ebenfalls alles andere als häufig anzutreffen und aus diesem Grunde ein recht teures Vergnügen ist die 1987er LP „Reach For The Sky“ der Gruppe ANGER aus Esbjerg, einem der sekundären Zentren der ursprünglichen dänischen Metal-Szene (die Stadt an der Westküste verfügt über eine direkte Fährverbindung nach Newcastle upon Tyne). 1983 gegründet, nahmen ANGER mit „Louder Than Loud“ (1983), „Metal Attack“ (1984) und „Leaving It All Behind“ (1987) drei Demos auf. Aus heute nicht mehr nachzuvollziehenden Gründen wurde daraufhin die holländische Kleinstfirma Paladyn auf die Band aufmerksam und

vertriebenen Mini-LP. Mit keiner anderen dänischen Band in den Achtzigern vergleichbar, klangen Stücke wie 'Rock'n'Roll Welfare', 'In The Night Of Rock'n'Roll' oder 'Motorcycle Mad' wie eine gelungene Mischung aus Angel City, Vardis und den frühen ZZ Top. Lediglich den abschließenden 'Cowboy Song', eine gar fürchterliche Country-Rock-Persiflage, hätten sich die Herren Olsen, Sevendsen, Jensen und Andersen getrost sparen können.

Neben Maltese Falcon gehörten die Thrasher ARTILLERY in den Achtzigern mit zu den wenigen Protagonisten der härteren Metal-Spielarten in Dänemark. Und wie

**Die wichtigsten dänischen Metal-Bands der Achtziger**

- Alien Force (Kopenhagen)
- Anger (Esbjerg)
- Apocalypse (Kopenhagen)
- Artillery (Høje-Taastrup)
- Black Rose (Kopenhagen)
- Brats (Kopenhagen)
- Crystal Knight (Kopenhagen)
- D-A-D (Kopenhagen)
- Danger Zone (Kopenhagen)
- Elinor (Horsens)
- Evil (Kopenhagen)
- Fate (Kopenhagen)
- Gain (Ort unbekannt)
- Geisha (Kopenhagen)
- Harlot (Halsnæs)
- Hero (Kalundborg)
- Jackal (Kopenhagen)
- Kim Sixx (Århus)
- King Diamond (Kopenhagen)
- Maltese Falcon (Kopenhagen)
- Mandrake (Kopenhagen)
- Marion (Grenå)
- May-Linn (Esbjerg)
- Mercyful Fate (Kopenhagen)
- Merzy (Odense)
- Metal Cross (Randers)
- Mirage (Randers)
- Pretty Maids (Horsens)
- Randy (Randers)
- Release (Roskilde)
- Royal Flush (Kopenhagen)
- Wai Dee Zai (Esbjerg)
- Wasted (Dragør)
- Witch Cross (Kopenhagen)
- Y (Kopenhagen)
- Zoser Mez (Kopenhagen)

sich bei ARTILLERY eben nicht um eine weitere lokale Band handelte, die regelmäßig auf eine Tasse Tee in den Impulse Studios vorbeischaute und auch sonst jederzeit problemlos erreichbar war.«

Ebenfalls einen UK-Deal konnten MIRAGE aus Randers an Land ziehen. Nach einer selbst produzierten Single namens „Shave It All Off“ im Jahre 1984 folgte ein Jahr später die Mini-LP „...And The Earth Shall Crumble“. Das dänische Label Skylight Records nahm das gute Stück mit zur Musikmesse Midem nach Cannes, und siehe da: Ein Lizenzdeal mit Metal Masters aus London war das Resultat – und damit einhergehend eine europaweite Verbreitung. Die ursprünglich in Roskilde aufgenommene Platte wurde um drei Tracks erweitert und erschien mit demselben Cover noch einmal als vollständige LP. Die stark an die NWOBHM angelehnten Kompositionen mit klasse Gesang und mitreißenden Tempowechseln lassen „...And The Earth Shall Crumble“ definitiv einen Platz unter den Top-Five-Alben der dänischen Metal-Szene beanspruchen. Beim komplexen 'Apostle Of Hell' verneigen sich MIRAGE musikalisch und auch textlich vor ihren Landsleuten Mercyful Fate: „On the sixth of June the six chimes

were low. Armageddon started nineteen years ago. 666 – Mark of the devil's daughter. The devil's daughter.“ Glücklicherweise existiert eine wertige CD-Neuaufgabe dieses fantastischen Albums (2002 auf Karthago Records erschienen). Darauf vertreten sind auch sechs unveröffentlichte Nummern, die für die niemals veröffentlichte zweite LP geplant waren.

Leider kein eigenständiges Album konnten die bereits 1981 in Randers gegründeten RANDY zu Lebzeiten realisieren. Was jammerschade ist, denn ihre 1986 in Eigenregie entstandene Single mit den beiden Stücken 'Shadows Are Falling' und 'The Beast' gehört mit zum Besten, was der dänische Heavy Metal zu bieten hat. RANDY brauchten sich hinter den Granden der NWOBHM nicht zu verstecken, und ein eigener Longplayer hätte Brian Andersen (b.), Jørgen Jensen (g./v.) und Torben Pape (dr.) ganz sicher an die Spitze der dänischen Metal-Szene katapultiert.

Ist der alljährliche Festivaltrubel erst einmal über, fällt das beschauliche Roskilde auf Seeland flugs wieder in den Kleinststadtschlaf. 30 Kilometer westlich von Kopenhagen gelegen, ist Roskilde definitiv keine Rocktown. Das musste auch die einzige Metal-Band im Ort feststellen. Unter dem Namen RELEASE (Motto: „No Drugs, Just Rock“) waren Ian Roger (g.), Charlie (v.), Chris Johnson (b.), Ken Little (dr.) und Martin Lutz (keys) etliche Jahre aktiv, leider biss allerdings weder im Inland noch im Ausland ein Label an, sodass man 1987 letztendlich mit einer Eigenpressung an den Start ging. Und „A Requiem For The World“ war den betriebenen Aufwand wert. Auch wenn einige Songtitel ('The Valley Of Witchcraft', 'The Damned Lake', 'Ghetto Child') nicht gerade darauf hindeuten, zelebrieren RELEASE durchgängig ansprechenden traditionellen Heavy Metal irgendwo zwischen den Pretty Maids und Saxon.

★ MATTHIAS MADER

**„Hot Rockin“ im Staate Dänemark**



Interview mit Stephen Skriver

Um über die ursprüngliche dänische Metal-Szene der frühen Achtziger zu reden, gibt es kaum einen besseren Zeitzeugen als STEPHEN SKRIVER. Der gebürtige Däne hob 1982 mit „Hot Rockin“ das erste Metal-Fanzine des Landes aus der Taufe. Stephen hat die kleine, aber feine Metal-Bewegung vom ersten Tag bis heute aktiv begleitet und entpuppt sich im persönlichen Gespräch als ausgewiesener Fachmann.

Wie hat es mit dem „Hot Rockin“ begonnen? 1982 war ja ein ziemlich früher Zeitpunkt für die Gründung eines Metal-Fanzines.

»Das stimmt. Ich war zu jener Zeit 24 Jahre alt. In Dänemark wurde in den frühen Achtzigern so gut wie gar nicht über Heavy Metal berichtet. Wenn überhaupt, dann gab es in Jugendzeitschriften kurze Artikel über große Bands wie die Scorpions. Das war's dann aber auch schon. Natürlich bekamen wir aus England Magazine wie den „New Musical Express“ oder das „Kerrang!“ in die Hände, wenig später zudem das deutsche Rock Hard, aber in dänischer Sprache gab es nichts. Anfang der achtziger Jahre schossen auch in Dänemark neue Metal-Bands wie Pilze aus dem Boden, zuallererst natürlich in Kopenhagen, aber auch in anderen Winkeln des Landes. Die erste Ausgabe des „Hot Rockin“ umfasste

gerade mal vier Seiten und kostete lediglich eine dänische Krone. Später war das Heft dann deutlich umfangreicher und auf Hochglanzpapier gedruckt, komplett mit Farbcover. Vertrieben wurden wir zuerst in Plattenläden, später dann zusätzlich am Zeitungskiosk. Für den Namen, der selbstverständlich auf Judas Priest zurückgeht, holte ich mir später die offizielle Genehmigung von Rob Halford – während eines Interviews, das ich nach ihrem Auftritt in Kopenhagen im Rahmen der „Turbo“-Tour machen durfte. Rob sagte, er fühle sich geehrt, dass ein Fanzine nach einem Song von Judas Priest benannt worden ist.«

Wie kann man die dänische Szene zu Beginn der Achtziger beschreiben?

»Oh, es gab eine regelrechte Invasion von Metal-Bands. All die großen internationalen Gruppen traten in Kopenhagen auf: Judas Priest, Saxon, Iron Maiden, die Scorpions. Unsere einheimischen Gruppen waren stark von der NWOBHM beeinflusst, sowohl vom Sound her als auch vom Look. Da Kopenhagen von Helsingborg und Malmö aus mit der Fähre sehr leicht zu erreichen war, kamen auch immer viele schwedische Fans zu den großen Konzerten rüber, um ihre Lieblingsgruppen live zu sehen und unser gutes dänisches Bier zu trinken. Es fanden darüber hinaus aber auch viele kleinere Konzerte und Auftritte von lokalen Bands überall in Dänemark statt. Ich lebte seinerzeit in Roskilde. Außerdem waren um 1982/1983 herum nahezu immer dänische Bands im Vorprogramm von Gruppen wie Saxon oder Judas Priest zu sehen, was eine prima Sache war. Und der bekannteste Sohn unseres Landes im Metal-Bereich ist bekanntlich Lars Ulrich. Als Metallica in den Sweet Silence Studios in Kopenhagen „Ride The Lightning“ aufgenommen haben, trafen wir uns dort öfter mit Lars. Das war eine wirklich tolle Zeit.«

Was war deiner Meinung nach die allererste dänische Metal-LP?

»Ganz ohne Frage das Debüt der Brats. Hank Shermann und Michael Denner spielten darauf Gitarre, und Yenz war der Sänger. Es ist eine richtig coole Platte. Das war der Startschuss für den Heavy Metal in Dänemark. Und daraus entwickelten sich dann Mercyful Fate.«

Warum gab es eigentlich in den Achtzigern so wenig Bands des härteren Metal-Spektrums in Dänemark? Die meisten Gruppen

bewegten sich stilistisch zwischen melodischem Hardrock und traditionellem Heavy Metal. Aus dem Thrash-Bereich fallen mir spontan gerade einmal Artillery und Maltese Falcon ein.

»Da hast du recht. Heutzutage gibt es allerdings ziemlich viele extreme Metal-Bands in Dänemark, auch aus den Bereichen Death Metal und Black Metal. Damals war das eben noch nicht so populär. Auch auf internationaler Ebene nicht.«

Aber spätestens ab 1983, mit den Erfolgen von Metallica, Slayer und Exodus, war Thrash Metal doch ein großes Ding. Nur nicht in Dänemark. Ich habe da eine Theorie: Der Lebensstandard war bei euch so hoch, dass diese Grundaggressivität der härteren Spielarten einfach nicht prägnant war. Deswegen gaben Gruppen wie D-A-D und die Pretty Maids den Ton an... Würdest du dieser Theorie zustimmen?

»Durchaus. Das Leben hier in Dänemark war schon immer ziemlich gut. Das Aggressionspotenzial hält sich deswegen in Grenzen. Um 1986/1987 herum kamen Speed- und Thrash Metal aber langsam auch hier an, Kreator und Slayer absolvierten Gastspiele. Artillery wurden später ziemlich groß. Ursprünglich stammen sie aus dem Umfeld von Metallica, arbeiteten u.a. als Roadies für sie. Da haben sich Artillery wohl ein bisschen was von Metallica abgeschaut. Aber ich stimme dir vollkommen zu: Von 1980 bis ungefähr 1986 gab es in Dänemark fast ausschließlich Gruppen aus dem melodischen Spektrum. Selbst wenn man eine Band wie Witch Cross nimmt, übrigens sehr gute Freunde von mir: Auch sie spielten eher Melodic Metal.«

Über den Einfluss der NWOBHM und der schwedischen Szene auf Dänemark haben wir bereits kurz gesprochen. Wie sah es mit Deutschland aus?

»Wir haben in Dänemark äußerst genau nach Süden geschaut. Deutschland war uns eigentlich immer einen Schritt voraus. Schon sehr früh gab es bei euch viele gute Bands. Außerdem haben wir oft Konzerte in Deutschland besucht. Mit dem „Hot Rockin“ haben wir Bustouren zu den Monsters-Of-Rock-Festivals in Deutschland organisiert. Da sind immer gleich mehrere Busse gefahren. Um kurz auf Schweden zurückzukommen: Die Metal-Szene dort ist wesentlich größer als in Dänemark, es gibt auch viel mehr Bands. Ich habe das Gefühl, dass die schwedische Bevölkerung dem Heavy Metal gegenüber wesentlich aufgeschlossener ist, als das in Dänemark der Fall ist. Es war z.B. auch viel einfacher, in Schweden einen Plattendeal zu bekommen. Deswegen haben die dänischen Bands in den Achtzigern ihre Demos auch immer zuerst an schwedische Plattenfirmen geschickt. Aus Dänemark gab es sowieso immer nur die gleichen Ablehnungsschreiben.« ★ MATTHIAS MADER

»Als Metallica in den Sweet Silence Studios in Kopenhagen „Ride The Lightning“ aufgenommen haben, trafen wir uns dort öfter mit Lars. Das war eine wirklich tolle Zeit.«

Noch immer ist der Exil-Däne Lars Ulrich der bekannteste Metal-Sohn des Landes



PRETTY MAIDS

veröffentlichte ihr Debütalbum. Mit kompetent präsentierten, tadellos arrangierten und hervorragend produzierten Stücken wie 'Feel The Fire Burning', 'Strike Back' oder 'Fatal Company' eiferten ANGER mittlerweile im Gegensatz zu ihrem härter ausgerichteten Frühwerk den Landsleuten Pretty Maids und auch Europe nach. Erstklassiger Pop-Metal, der durchaus eine Wiederveröffentlichung verdient hätte.

Auch aus Esbjerg, aber musikalisch komplett anders gelagert präsentierten sich WAI DEE ZAI im Jahre 1989 auf ihrer selbst produzierten und

viele andere hatten auch sie den Durchbruch englischer Schützenhilfe zu verdanken. Das Londoner „Metal Forces“-Magazin präsentierte sich ab 1983 als passionierter Förderer der dänischen Szene, nahezu sämtliche Demo-Veröffentlichungen des Königreichs wurden von Bernard Doe und Kollegen pflichtbewusst rezensiert. So gelangten ARTILLERY 1985 ziemlich überraschend an einen Deal mit Neat Records – ARTILLERY waren die erste nicht aus Großbritannien stammende Gruppe, die direkt einen Vertrag bei Neat unterschrieb. Und natürlich zeigte sich das „Metal Forces“ voll des Lobes: „Dänemarks härteste Band legt in Form von „Fear Of Tomorrow“ endlich ihr erstes Album vor. Und was für eine Platte es geworden ist. Mit ihrer Mischung aus Mercyful Fate, Slayer und Exodus verweisen ARTILLERY mit Stücken wie 'Time Has Gone', 'Out Of The Sky' und 'The Eternal War' in Sachen Heaviness sogar die Labelkollegen von Venom auf den zweiten Platz. Mit den Demo-Klassikern 'Fear Of Tomorrow' sowie 'Deeds Of Darkness' erreicht die fantastische Platte ihren Höhepunkt.“ Allerdings wusste das Label aus Newcastle nicht so recht, wie man ARTILLERY vermarkten sollte. John Tucker, seinerzeit für die Pressearbeit der Firma mitverantwortlich, erinnert sich:

»Promotionstechnisch geschah für ARTILLERY bei Neat Records so gut wie überhaupt nichts. Insofern war der Deal für die Band nicht gerade ein Segen. Neat konnten einfach nicht damit umgehen, dass es

Mixtape „Danish Dynamite“

- ALLEN FORCE – Through The Gates Of Hell
- BRATS – Zombie People
- CRYSTAL KNIGHT – Sweet Dream Maker
- D-A-D – Sleeping My Day Away
- EVIL – The Devil Wants Me
- JACKAL – Rise
- KIM SIXX – Bang Your Head
- KING DIAMOND – Halloween
- MANDRAKE – Girls In Black Leather
- MERCYFUL FATE – Satan's Fall
- MIRAGE – Apostle Of Hell
- PRETTY MAIDS – Back To Back
- RANDY – The Beast
- WASTED – Evil
- WITCH CROSS – Are You There?





# ALIEN FORCE The Chosen Few

**ALIEN FORCE (die Vorgängerband nannte sich Zeyking) zählen zu den besten, leider aber nicht zu den bekanntesten Protagonisten der dänischen Metal-Szene der Achtziger. Was u.a. auch an der geringen Verbreitung ihrer beiden Tonträger gelegen haben könnte.**

Das Debüt „Hell And High Water“ erschien 1985 über die deutsche Firma Teleag in einer Auflage von gerade mal 500 Exemplaren (kürzlich haben High Roller Records eine Nachpressung vorgelegt). Der Nachfolger „Pain And Pleasure“ wurde ein Jahr später sogar komplett in Eigenregie rausgebracht. Gitarrist Henrik Rasmussen, der als Einflüsse von ALIEN FORCE Gruppen wie Judas Priest, Accept, Saxon und Iron Maiden anführt, erklärte sich sofort zu einem Interview mit uns bereit.

**Henrik, wann bist du zum Metal-Fan geworden?**  
»Im Jahre 1980.«

**Was war aus deiner Sicht die allererste dänische Metal-Platte?**

»Ich würde sagen, „Red Hot And Heavy“ von den Pretty Maids. Man könnte auch die erste Brats anführen, aber mir persönlich war das zu punkig.«

**Wer war zu eurer Zeit denn ansonsten noch aktiv?**

»Die Pretty Maids und die Brats waren schon ganz früh in den Achtzigern am Start. Alle anderen ursprünglichen dänischen Metal-Bands haben wie wir zwischen 1982 und 1985 begonnen, u.a. Artillery, Hero, Fate, Skagarack, Evil, Wasted und Crystal Knight.«

**Wie war die Szene in Kopenhagen zu Beginn der achtziger Jahre? Ihr selbst stammt ja aus dem Bezirk Østerbro.**

»Die Szene in Kopenhagen war damals noch recht klein. Es gab auch nicht so viele Clubs. Nimm zum Beispiel Christiania, da spielten zwar ab und an Metal-Bands, aber auch die Punks beanspruch-

ten den Club für sich. Das war ein ewiger Kampf. Teilweise mussten wir uns sogar mit Punk-Bands die Bühne teilen. Es war wirklich nicht einfach. Aber im Laufe der Zeit taten sich ein paar Gruppen zusammen, um gemeinsam Konzerte zu organisieren. Artillery und Alien Force zum Beispiel, wir spielten im alten Saltlageret, in den Achtzigern eine legendäre Venue. Kleine Hallen außerhalb von Kopenhagen und in Århus, Aalborg oder Horsens wurden ebenfalls gebucht. Anfang der Dekade war die Szene winzig, zwischen 1982 und 1984 explodierte sie dann aber, es kamen auch internationale Bands, was die nationale Szene nachhaltig stärkte.«

**Und welche Clubs in Kopenhagen selbst waren angesagt?**

»Wirklich nicht viele. Die Veranstalter hatten riesige Angst davor, dass ihre Räumlichkeiten auseinandergerissen werden würden. Man darf nicht vergessen, dass zu jener Zeit in der Stadt ein erbitterter Rockerkrieg herrschte. In Den Grå Hal, Rockmaskinen, Saltlageret und im Carlton traten manchmal Metal-Bands auf.«

**Das Roskilde Festival wurde 1971 zum ersten Mal abgehalten. Heute ist es das größte Rockfestival des Landes. Wie wichtig war und ist die Veranstaltung für die Metal-Szene?**

»Ich persönlich bin der Meinung, dass Roskilde niemals wichtig für den Metal war, weder in Dänemark noch für die Welt. Natürlich treten dort große Metal-Bands auf, aber mit der Metal-Szene an sich hatte Roskilde nie etwas zu tun.«

**Haben zu Beginn der achtziger Jahre die Rock- oder Jugendzeitschriften in Dänemark über Heavy Metal berichtet? Wurde Metal im Radio gespielt?**

»Im Radio fand Metal nicht statt. Aber es gab ein paar Underground-Magazine, die über internationale Bands aber auch über die einheimische Szene berichtet haben. Dazu kam natürlich das „Kerrang!“

## »Zu jener Zeit herrschte in der Stadt ein erbitterter Rockerkrieg.«

**Anfang der Achtziger wurden in Kopenhagen aus Angst vor blutigen Auseinandersetzungen im Rockermilieu so gut wie keine Metal-Konzerte gebucht**

aus England, das in Kopenhagen gut erhältlich war. Die Tageszeitungen in Dänemark haben allerdings nie über Heavy Metal geschrieben.«

**Das „Metalized“-Magazin wurde 1987 gegründet und existiert bis zum heutigen Tag. Wie wichtig war das Heft als Sprachrohr für die dänische Szene?**

»Eminent wichtig. Jeder Metalller hat das Heft gelesen, und den dänischen Bands haben sie immer geholfen: mit Reviews, Interviews, Fotos und auch mit persönlichen Kontakten.«

**Gab es eigentlich eine Vernetzung der dänischen Szene mit z.B. Schweden, England oder Deutschland?**

»Nicht wirklich. Es hat jede Band für sich selbst versucht, den Durchbruch zu schaffen. Und man muss immer wieder bedenken, dass die dänische Szene von 1980 bis 1982 wirklich winzig war.«

**Haben sich die Bands denn dann wenigstens im Lande gegenseitig unterstützt, oder überwog der Konkurrenzgedanke?**

»Das ist für mich schwierig zu beantworten. Auf der einen Seite waren ALIEN FORCE keine Band mit großen Egos. Auf der anderen Seite haben wir uns aber auch nicht aktiv vernetzt. Wie bereits vorher erwähnt, hatten wir unseren eigenen Kampf auszutragen. Generell denke ich, dass das auch auf den Großteil der anderen Metal-Bands in Dänemark zutraf. Es gab nicht viele Auftrittsorte, Booker oder Plattenfirmen – also war der Konkurrenzkampf hart.«

**Mit Ausnahme von CBS Dänemark und einem Mini-Label wie Bums gab es in Dänemark zu jener Zeit für Metal-Bands wirklich so gut wie keine Plattenfirmen, bei denen man unterkommen konnte. Es gab also eigentlich nur zwei Optionen: bei einer ausländischen Firma zu unterschreiben oder auf eigene Faust eine Privatpressung herauszubringen.**

»Das siehst du goldrichtig. Aber das größte Problem war, dass dir die wenigen Plattenfirmen direkt ins Gesicht sagten, dass sie dir nur mit einem Radio-Hit einen Vertrag geben würden. Doch wo sollte dieser Radio-Hit ohne die Hilfe einer Plattenfirma bitte schön herkommen?«

**Wenn später große internationale Metal-Bands wie Maiden, Priest oder Saxon in Dänemark aufgetreten sind, in welchen Städten haben sie üblicherweise haltgemacht? Nur in Kopenhagen?**

»Kopenhagen stand immer auf der Liste, dazu oft Århus, manchmal auch Aalborg oder Odense.«

**Kennst du eigentlich Metal-Bands, die in dänischer Sprache gesungen haben?**

»Ich kann mich an keine einzige erinnern. Jeder wollte den internationalen Durchbruch schaffen. In unserer Landessprache geht das schlecht.«

\* MATTHIAS MADER

[www.facebook.com/pages/category/band/alien-force-dk](http://www.facebook.com/pages/category/band/alien-force-dk)



**DISKOGRAPHIE**  
Hell And High Water (1985)  
Pain And Pleasure (1986)

## Hygge-Snak mit Mika Botfeldt

**Dänemarks Szenepapst im Gespräch**

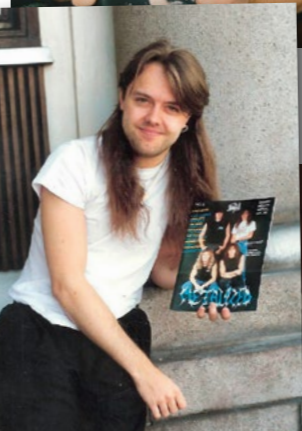
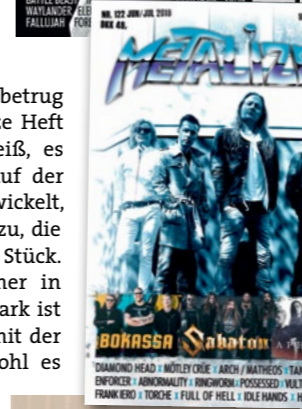
**Wenn man so will, übernahm MIKA BOTFELDT den Staffelstab von Stephen Skriver. War „Hot Rockin“ das erste Metal-Fanzine in Dänemark überhaupt, hob Botfeldt 1987 das „Metalized“ aus der Taufe. Es besteht bis zum heutigen Tage als Printausgabe und ist als Szenemedium in Dänemark ebenso wenig wegzudenken wie das Rock Hard hierzulande.**

**Mika, ich gehe davon aus, dass auch das „Metalized“ mal klein angefangen hat, oder?**

»Ja, na klar, unsere Erstauflage betrug gerade mal 500 Exemplare, das ganze Heft war zudem am Anfang schwarzweiß, es gab genau eine Anzeige, nämlich auf der Rückseite. Danach haben wir uns entwickelt, nahmen immer mehr Farbseiten hinzu, die Auflage steigerte sich bis auf 5.000 Stück. Das Heft gibt es heute noch immer in Dänemark am Zeitungskiosk. Dänemark ist ein kleines Land, deswegen bin ich mit der Auflage noch recht zufrieden, obwohl es aktuell weniger als 5.000 Exemplare sind. Das Rock Hard war am Anfang eine große Inspirationsquelle für uns. Ich bin immer nach Flensburg gefahren und habe es mir dort besorgt. Das war recht nah für mich, weil ich seinerzeit in Sønderborg wohnte, nahe der deutschen Grenze. Das „Iron Pages“ habe ich mir dort auch immer gekauft. Das hast du doch gemacht, oder? Ihr Deutschen hattet das damals so viel besser drauf als wir Dänen – deswegen haben wir das dann auch alles von euch geklaut (lacht).«

**Hast du es damals wie heute als Hauptaufgabe des „Metalized“ angesehen, über einheimische Gruppen zu berichten?**

»Definitiv. Ich meine, wir haben diese Gruppen doch selbst mit aufgebaut. Nimm Artillery als Beispiel. Wir hatten so viele Berichte und Interviews mit ihnen in unserem Heft, dass die Fans irgendwann gar nicht mehr an ihnen vorbeigekommen sind. In den Neunzigern hatten wir natürlich mehr Marktmacht als heute. Heutzutage müssen wir mit dem Internet konkurrieren. Das ist schon irgendwie ein komisches



Gefühl, weil das Heft heute viel besser gemacht ist und auch viel besser aussieht als früher.«

**Wenn du die Metal-Szene in Dänemark in den Achtzigern mit der aktuellen Szene vergleichst, was hat sich verändert, und was ist geblieben?**

»Wir haben heutzutage so viel mehr Bands hier in Dänemark. Die ganze Szene ist gewaltig gewachsen. Aber natürlich ist es schwierig, das alles noch Metal zu nennen, es existieren so viele unterschiedliche Stile. Aber es gibt mittlerweile definitiv mehr als Mercyful Fate und die Pretty Maids. Death Metal, Pop Metal, Hardcore Metal, Nu Metal – das findet man ja jetzt auch alles in Dänemark.«

**Existieren denn heute auch mehr Auftrittsorte als früher?**

»Ganz sicher. Ich kann nicht für ganz Dänemark sprechen, sondern nur für Kopenhagen. Aber vor 15 oder 20 Jahren gab es in Kopenhagen nur einen einzigen Club für Rockmusik. Okay, die großen Bands sind immer in den großen Hallen aufgetreten. Aber die kleinen Gruppen haben Dänemark zu jener Zeit ignoriert, die spielten in Stockholm, und das war's. Heute gibt es drei,

vier oder fünf Mal die Woche ein Metal-Konzert in Kopenhagen. Für kleinere Acts existieren jetzt sieben oder acht Venues, in denen sie auftreten können. Dazu kommen vier oder fünf Bars mit Live-Musik, in den Achtzigern war es nur eine einzige. Da hat sich viel verändert. Damals sind wir immer nach Malmö gefahren, weil es so nah dran ist, da gab es vier oder fünf Metal-Bars, wo wir Bier trinken konnten. Du musst wissen, dass Malmö nur etwa halb so groß ist wie Kopenhagen. Heute kommen die Leute aus Malmö eher zu uns nach Kopenhagen.«

**Die drei erfolgreichsten dänischen Metal-Bands in den Achtzigern waren für dich?**

**Lars Ulrich mit einem der ersten Hefte und Mitte der 80er zusammen mit Mika**



»Natürlich Mercyful Fate. Natürlich die Pretty Maids. Und dazu wohl Artillery, denke ich. Für die heutige Zeit wären das selbstverständlich Volbeat.«

**Die bis zum heutigen Tage mit Abstand erfolgreichste dänische Rockband sind Gasolin'. Denkst du, dass Gasolin' in irgendeiner Weise die frühen Metal-Bands wie die Brats, Mercyful Fate oder die Pretty Maids beeinflusst haben?**

»Nein. Gasolin' hatten mit Metal nie etwas am Hut. Also waren sie auch kein Einfluss. Aber natürlich haben sie die Rockmusik in Dänemark in den Fokus gerückt, das stimmt.«

**Warum ist das Wiking-Image von dänischen Metal-Bands eigentlich nie wirklich ausgeschlachtet worden? In Schweden gab es in den frühen Tagen schon ATC, Heavy Load und Bathory. In Dänemark spielten lediglich die nahezu unbekannteren Crystal Knight mit diesem Image. Wieso?**

»Das stimmt so nur für die ganz frühen Tage. Später hatten wir durchaus ein paar Bands, die mit dem Wiking-Image kokettiert haben, spontan fallen mir Iron Fire aus Kopenhagen ein. Die haben in den Zweitausendern immerhin vier oder fünf CDs gemacht, die sich recht gut verkauft haben. Ich habe sie mal eine Zeit lang vertreten. Das war so ein Mix aus Manowar und Running Wild. Die erste Platte auf Noise Records hat alleine in Deutschland 15.000 Stück verkauft. Das Label war darüber ziemlich happy.«

**Wenn man sich das Ruhrgebiet in Deutschland anschaut oder die Gegend um Newcastle im Nordosten Englands, dort war der Metal immer tief in der Arbeiterklasse verwurzelt. In Dänemark, so habe ich den Eindruck bekommen, war und ist Metal immer eher eine Freizeitbeschäftigung der Mittelschicht gewesen. Oder täusch mich mein Eindruck?**

»Äh, nein, das kann man so nicht sagen. Von Anfang bis Mitte der achtziger Jahre war Metal in Dänemark noch tief im Arbeitermilieu verwurzelt. Es waren die Arbeiterkinder, die die Platten gekauft haben und zu den Shows gegangen sind. Heute ist das komplett anders, alles ist viel offener geworden, mittlerweile hört jeder Metal. Die stilistische Bandbreite ist enorm groß. Aber dadurch ist Metal natürlich auch ein wenig beliebiger geworden.«

**Aber wie war das mit den Musikern seinerzeit in Dänemark, kamen die auch aus der Arbeiterklasse wie die Fans? Yenz von den Brats sagte einmal sinngemäß in einem Interview, dass er aus der Mittelschicht stamme und mit den Brats lediglich den Eindruck erwecken wollte, zur Arbeiterklasse zu gehören, weil das besser fürs Image der Band war.**

»Wirklich? Hat er das gesagt? Das ist dann wohl seine persönliche Situation gewesen. Ich bin jedenfalls der Meinung, dass Musiker und Fans in den frühen Tagen quasi auf einer Stufe standen, aus demselben Holz geschnitzt waren. Von den späten Siebzigern bis zu den Mittachtzigern war Heavy Metal in Dänemark ein reines Arbeiterklasse-Ding. Die Musiker waren doch auch nur Fans, die eben Musik gespielt haben. Insofern würde ich da jetzt nicht groß zwischen dem Ruhrgebiet, Nordostengland und Dänemark unterscheiden wollen.«

\* MATTHIAS MADER

